

MARIO LANZA



am 7. Oktober 1959

in Rom

„Amerikanische Tragödie“, so könnte man das Geschick des Tenors Mario Lanza bezeichnen. Ein Weg steil hoch vom Kraftfahrer und Speditionsgehilfen zum gefeierten Star und Millionenverdiener, aber ach, eine Tragödie doch nur. Er selbst trägt geringen Teil daran, den größten die Manager von Hollywood, abgesehen von jener Sorte von Journalisten, denen kein Mittel zu schlecht ist für ihr Publicity-Bedürfnis. Sie verfälschten gleich zu Beginn der Karriere die biographischen Tatsachen, und die auftretenden Zwischenfälle und Probleme galten ihnen nur als Sensation.

Gewiß, Mario Lanza hat es seinen Managern wie seinen begeisterten Anhängern nicht leicht gemacht. Als ihm 1942 mit 21 Jahren der Durchbruch in die Öffentlichkeit gelang — der Dirigent Kussewitzky war sein Protektor —, wurde der jäh aufflammende Ruhm durch dreijährigen Wehrdienst unterbrochen. Danach tat Lanza etwas sehr Vernünftiges: er ließ sich 15 Monate lang von dem greisen Enrico Rosati, dem Lehrmeister Gigli, in allen Künsten des Belcanto unterweisen. Dann aber, ab Sommer 1947 und mit dem Riesenerfolg bei den Hollywood-Bowl-Konzerten, war es um Lanza geschehen. Hochdotierter Vertrag mit der größten Schallplattengesellschaft Amerikas, der RCA, Siebenjahresvertrag mit dem mächtigen MGM-Filmkonzern, Millionenumsätze der ersten Schallplatten, Verfilmung erst seines eigenen Lebensweges (*That Midnight Kiss*), dann Hauptdarsteller in einem Film, der seinem Idol Caruso galt und ihn geradezu als Vollender — nicht einmal nur als Nachfolger! — postulierte — mußte das den einfachen italienischen Arbeitersohn nicht verwirren? Es spricht für ihn, daß er dem grellen Treiben um seine Person nicht gewachsen war, daß er Angst-Komplexe bekam, Angst vorm Versagen, vor den ständigen Höchst-Ansprüchen. Es kam 1952 zu überstürzten Absagen und Kontraktbrüchen, kam aber auch zur Heilung durch Professor Bigelow, einen geschickten Nervenspezialisten — und kam 1955 mit dem Film „Serenade“ zu einem Come back, dessen Glanz auch die unliebsamen Vorfälle des Frühjahrs 1958 bei den Konzertabsagen in Deutschland nicht verdunkeln konnte.

Lanza hatte sich inzwischen von Hollywood getrennt. Rom wurde sein „Hauptquartier“ mit einer Prachtvilla, ehemals von Mussolini für Marshall Badoglio gebaut. Hier lebte der Sänger mit seiner Frau Betty, der Schwester eines Kriegskameraden, die er 1945 geheiratet hatte, und vier Kindern — ein überaus glücklicher Familienvater. Und von hier aus war er im Begriff, Europa endgültig mit Film und Schallplatte zu erobern. Die Filme „Arrivederci Roma“ und „Serenade einer großen Liebe“ durften ihn ermutigen; für drei weitere war er bereits verpflichtet. Da machte der Tod allem Planen ein unvermutetes Ende.

Wir haben, als wir die Meldung lasen, einige Platten des „Magic Mario“ wieder aufgelegt. Ja: so war er, dieser Natur-



bursche, mit seinem kaum zu zügelnden Temperament, seiner ungewöhnlich starken musikalischen Begabung, seinem sängerischen und darstellerischen Können (man sagt, er sei ein großartiger Parodist gewesen und habe köstlich die Stimmen von Bing Crosby, Pat Boone, Perry Como, Louis Armstrong imitiert). Aber all das reichte doch nicht aus, um ihn die Gefilde der höchsten Opernkunst betreten zu lassen, und damit die Bretter der Scala, der „Met“, der Wiener Staatsoper. Zu frühe und zu billige Erfolge, verbunden mit der allzu lauten Publicity, hatten ihn verwöhnt und irritiert, und wir glauben nicht, daß er auf europäischem Boden zu größeren, seines Vorbildes Caruso würdigen Aufgaben und Leistungen gefunden hätte. Erfreuen wir uns an dem, was er hinterließ: die brillant vorgetragenen italienischen Volksweisen (LM 2331-C), die raffinierten Show-Songs und Stimmungslieder (LM 1188-C und 1943-C), die mit vitaler Kraft, oftmals hinreißend lebendig gesungenen Arien des großen Opernrepertoires (LM 1127-C und 1996-C). H. K.